



Neue-Zeitung-Beilage für Kinder

Nr. 9, 26. Februar 2016

Rezitationswettbewerb der Hauptstadt: Auf zur nächsten Runde! Alle die sich stellten waren Sieger!



Die Eröffnung des Wettbewerbs

Die Erstplatzierten der Rezitationswettbewerbe in den einzelnen Budapester Stadtbezirken trafen sich am 13. Februar zum von der Deutschen Selbstverwaltung Budapest organisierten Vorentscheid für den Rezitationswettbewerb der Region Westungarn, der am 18. März in Wieselburg-Ungarisch Altenburg stattfinden wird.

Die WettbewerbsteilnehmerInnen samt den sie begleitenden Lehrern und Eltern lauschten den Grußworten in

der Táncsics-Schule (Grundschule und Gymnasium) im XVI. Budapester Bezirk, die von Direktor *Tibor Vámos* vorgestellt wurde. Seit 1998 gibt es an der diesjährigen Gastgeberschule für den Wettbewerb ein ungarndeutsches sprachunterrichtendes Programm: doch auch die Grußworte des Schuldirektors galten in erster Linie den Hauptprotagonisten des Wettbewerbs: den RezipientInnen. Die SchülerInnen von je zwei Klassenstufen (umfasst Grundschul- und Gymnasialklassen) wetteiferten mit- und gegeneinander in den Kategorien Gedicht sowie Prosa, die jeweils ersten zwei Platzierten der Kategorie werden

die Hauptstadt beim Regionalwettbewerb am 18. März in Wieselburg-Ungarisch Altenburg vertreten.

Auch ein Kulturprogramm erwartete die antretenden Kandidaten, aufgeführt von der Volkstanzgruppe der Táncsics-Schule. Dieses Jahr werden die Szenen getrennt an einem extra hierfür festgelegten Termin der Jury vorgeführt, verkündete *Judit Bárkányi*, Vorsitzende der Deutschen Selbstverwaltung Budapest, die auch die Jurymitglieder vorstellte. Diese hatten keine leichte Aufgabe, da es sich – wie anfangs vermerkt – um SiegerInnen der vorigen Runde handelte. Doch ist die Zahl der in die nächste Runde gelangenden SchülerInnen festgelegt, obwohl gut vorbereitete Produktionen und meistens ziemlich homogene Leistungen in den Kategorien zu verzeichnen waren.

Bei der Bewertung spielten Aussprache, Textauswahl und Vortragsweise

(Fortsetzung auf Seite 2)

Was? Wo?

Das Mittagessen im Hof	Seite 3
Der Löwe und die Maus	Seite 3
Die Ordnung der Natur	Seite 4
Die roten Ameisen	Seite 5
Wattepusten	Seite 6
Wie kann ein Faultier im Dschungel überleben?	Seite 7

Rezitationswettbewerb der Hauptstadt: Auf zur nächsten Runde! Alle die sich stellten waren Sieger!



Gedicht 1.-2. Klasse: Kira Zsófia Felvári, Ferdinánd Koncz, Flóra Dafné Kakuk



Gedicht 7.-8. Klasse: Bianka Barkó, Anna Hardy, Borbála Vásárhelyi

(Fortsetzung von Seite 1)

eine wichtige Rolle, welche die Teilnehmer teils auch vorzüglich gemeistert haben. Die Auswahl der Texte zeigte eine bunte Mischung, bei der Kategorie Prosa konnten Jury und Zuhörer auch Texte vom ungarndeutschen Autor *Josef Michaelis* hören, gleichfalls wurde in der Kategorie Lyrik sein Zauberhut-Band gern genutzt. Zu loben war ebenfalls das disziplinierte Zuhören der Vortragenden auch bei anderen RezipientInnen. Die TeilnehmerInnen haben viele beeindruckend-bleibende Eindrücke vermittelt.

Allen Gewinnern und Teilnehmern sei recht herzlich zu ihren Leistungen gratuliert, den Pädagogen und/oder Eltern, die sie auf diesen Wettstreit vorbereitet haben, gilt ein herzlicher Dank, ebenso wie den Lehrern der Gastgeber Schule, die für einen reibungslosen Ablauf sorgten.

Zu gewinnen gab es außer den Urkunden Büchergutscheine von der Deutschen Selbstverwaltung und kleine Geschenke von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen. (Auf den Fotos sind die jeweils ersten drei Platzierten zu sehen.)



Prosa 5.-6. Klasse: Lisa Ilona Müller, Míra Weisz, Franciska Zöld



Prosa 3.-4. Klasse: Zsófia Király, Patrícia Mujzer, Luca Tárnoki



Prosa 7.-8. Klasse: Laura Buchhaus, Péter Ürmösy, Kamilla Józsa
Foto: I. F.

angie

Platzierungen im Wettbewerb der Hauptstadt

Gedicht

1.-2. Klasse

1. Kira Zsófia Felvári, Eötvös-Grundschule XXI. Bez.
2. Flóra Dafné Kakuk, Teleki-Grundschule XI. Bez.
3. Ferdinánd Koncz, Grassalkovich-Grundschule XXIII. Bez.

3.-4. Klasse

1. Zsombor Székely-Suber, Erkel-Grundschule XIX. Bez.
2. Richard Kotyor, Grundschule Bajza u. VI. Bez.
3. Gréta Király, Eötvös-Grundschule XXI. Bez.

5.-6. Klasse

1. Gilda Szűcs, Rote Grundschule XVIII. Bez.
2. Balázs Vojnárovits, Grundschule Bajza u. VI. Bez.
3. Lilien Zoe Marsall, Erste Altofner Grundschule III. Bez.

7.-8. Klasse

1. Bianka Barkó, Rote Grundschule XVIII. Bez.
2. Anna Hardy, Erste Altofner Grundschule III. Bez.
3. Borbála Vásárhelyi, Jókai-Grundschule XII. Bez.

9.-12. Klasse

1. Antónia Kenéz
2. Anna Török, beide Deutsches Nationalitätengymnasium

Prosa

1.-2. Klasse

1. Szilvia Balogh-Roska, Grundschule Gazdagrét XI. Bez.
2. Alexián Csógör, Grassalkovich-Grundschule XXIII. Bez.
3. Laura Knapp, Rote Grundschule XVIII. Bezirk

3.-4. Klasse

1. Patrícia Mujzer, Pannonia-Grundschule XIII. Bez.
2. Luca Tárnoki, Grassalkovich-Grundschule, XXIII. Bez.
3. Zsófia Király, Eötvös-Grundschule XXI. Bez.
Sonderpreis: Dorottya Kollár, Rote Grundschule XVIII. Bez.

5.-6. Klasse

1. Lisa Ilona Müller, Árpád-Grundschule XXII. Bez.
2. Míra Weisz, Grassalkovich-Grundschule, XXIII. Bez.
3. Franciska Zöld, Grundschule Ujlak u. XVII. Bez.

7.-8. Klasse

1. Laura Buchhaus, Grundschule Fillér u. II. Bez.
2. Péter Ürmösy, Pannonia-Grundschule XIII. Bez.
3. Kamilla Józsa, Grassalkovich-Grundschule XXIII. Bez.

9.-12. Klasse

1. Noémi Gáspár, Altofner Árpád-Gymnasium, III. Bez.
2. Tamara Csordás
2. Mercédesz Knapp beide Deutsches Nationalitätengymnasium

Lückentext

Setzt anstelle der Punkte das richtige der unten stehenden Wörter ein!

Äsop Der Löwe und die Maus

Ein Löwe lag einst schlafend im Walde. In seiner Nähe tummelte sich eine Mäuseschar in munteren und eine von ihnen hüpfte dem aus Versehen auf den Rücken. Sofort erwachte er und erwischte die unglückliche Sie bat flehentlich um, weil es doch wirklich nicht mit geschehen war, des Löwen Schlaf zu stören. Außerdem spielten doch so viele Mäuse in der Nähe und ausgerechnet ihr sei dieses Mißgeschick, bekannte sie unter Tränen.

Der Löwe betrachtete sie einen Augenblick und war im Zweifel, ob er hier Vergeltung oder Verzeihung üben sollte. Am Ende meinte er, es sei doch unter seiner Würde, die kleine Maus wegen eines so Vergehens zu töten, verzieh ihr und ließ sie laufen.

Wenige Tage später geriet der Löwe in ein Fangnetz. Als er sich sah, brüllte er laut und beklagte sein Ungeschick mit Schmerz und Erbitterung. Die Maus hörte den Löwen und seufzen, lief hinzu und fragte, was ihm denn Schlimmes widerfahren sei. Sobald sie ihn aber sah, sprach sie:

„Sei ohne Sorgen, ich will dir deine Wohltat, die ich noch nicht habe, vergelten.“

Sie betrachtete das Netz von oben bis unten mit allem Knoten und Verbindungen und nagte alsbald die Stricke auf, bis sich die Maschen des Gefängnisses öffneten.

So einst die Maus den Löwen und schenkte ihm die Freiheit.

Tu auch dem Geringsten nichts zu Leide – lehrt diese Fabel.

Die Wörter:

Absicht – brüllen – gefangen – geringen – Gnade – Löwen – Maus – rettete – Spielen – vergessen – zugestoßen

Johann Peter Hebel

Das Mittagessen im Hof

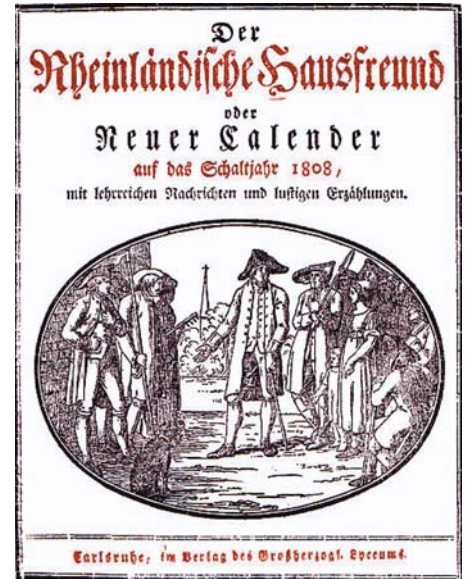
Man klagt häufig darüber, wie schwer und unmöglich es sei, mit manchen Menschen auszukommen. Das mag denn freilich auch wahr sein. Indessen sind viele von solchen Menschen nicht schlimm, sondern nur wunderbar, und wenn man sie nur immer recht kennen würde, inwendig und auswendig, und recht mit ihnen umzugehen wüsste, nie zu eigensinnig und nie zu nachgiebig, so wäre mancher wohl und leicht zur Besinnung zu bringen.

Das ist einem Bedienten mit seinem Herrn gelungen. Dem konnte er manchmal gar nichts recht machen und musste vieles entgelten, woran er unschuldig war, wie es oft geht. So kam einmal der Herr sehr verdrießlich nach Hause und setzte sich zum Mittagessen. Da war die Suppe zu heiß oder zu kalt oder keines von beiden; aber genug, der Herr war verdrießlich.

Er fasste daher die Schüssel mit dem, was darinnen war, und warf sie durch das offene Fenster in den Hof hinab. Was tat hierauf der Diener? Kurz besonnen warf er das Fleisch, welches er eben auf den Tisch stellen wollte, mir nichts, dir nichts, der Suppe nach auch in den Hof hinab, dann das Brot, dann den Wein und endlich das Tischtuch mit allem, was noch darauf war.

„Verwegener, was soll das sein?“ fragte der Herr und fuhr mit drohendem Zorn von dem Sessel auf. Aber der Bediente erwiderte ganz kalt und ruhig:

„Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihre Meinung nicht erraten habe. Ich glaubte nicht anders, als Sie wollten heute im Hofe speisen. Die Luft ist so heiter, der Himmel so blau, und sehen



Sie nur, wie lieblich der Apfelbaum blüht, und wie fröhlich die Bienen ihr Mittag halten!“

Diesmal die Suppe hinabgeworfen und nimmer! Der Herr erkannte seinen Fehler, heiterte sich im Anblick des schönen Frühlingshimmels auf, lächelte heimlich über den schnellen Einfall seines Bediensteten und dankte ihm im Herzen für die gute Lehre.

Johann Peter Hebel (1760 - 1826) war ein deutscher Dichter, Theologe und Pädagoge, der vor allem für seine in alemannischer Mundart verfasste Lyrik-Sammlung „Alemannische Gedichte“ (1803) berühmt ist. 1807 übernahm er die Redaktion des *Badischen Landkalenders*, der ab dann der *Rheinländische Hausfreund* hieß. Für diesen verfasste er zahlreiche Kurzgeschichten, die z.T. 1811 im *Schatzkästlein des Rheinländischen Hausfreunds* bei Cotta in Tübingen in Buchform verlegt wurden.

1. **Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter und Ausdrücke!**
Was bedeutet zum Beispiel: Der Herr kam einmal verdrießlich nach Hause?
2. **Lest den Text noch einmal!**
3. **Charakterisiert den Herrn und sein Handeln!**
4. **Wie reagiert der Diener?**
5. **Welches der drei Sprichwörter passt zum Text?**
 - Ein fauler Apfel steckt den anderen an.
 - Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
 - Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.
6. **Die Geschichte kann unterhalten, aber auch belehren. Formuliert die Lehre mit eigenen Worten!**

Mann und Frau wohnten in einer schlechten Hütte. Der Mann ging alle Tage aufs Feld ackern und die Frau blieb zu Hause und kochte. Da sagte einmal der Mann nach dem Frühstück zu der Frau:

„Du hast es doch recht bequem bei dem bisschen Kochen, während ich mich auf dem Feld schinden und plagen muss.“

„Wollen wir etwa tauschen?“ fragte die Frau, „So will ich zu Felde gehen und du magst da zu Hause bleiben und kochen.“

„Des bin ich zufrieden“, sagte der Mann.

Und also tauschten sie die Rollen: die Frau nahm die Hacke auf die Schultern und ging aufs Feld; der Mann blieb mit dem Kochlöffel in der Hand zu Hause. Die erste Frage war aber nun, was er kochen sollte?

„Ei“, fiel ihm ein, „wer das Kreuz hat, der segnet sich: Ich will mein Leibgericht kochen, und das ist Reiskoch.“

Wie er aber Holz und Reis geholt und Feuer angemacht hatte, hörte er die Kuh brüllen.

„Ja, brülle du nur“, sagte der Mann. „Erst muss ich noch Wasser holen gehen, sonst brennt das Feuer für nichts und wieder nichts.“

Er nahm also den Eimer und ging zum Brunnen Wasser holen: das goss er in den Topf und setzte ihn aufs Feuer. Da brüllte die Kuh zum andern Mal.

„Ja, brülle nur“, sagte er, „du bist noch nicht an der Reihe: erst muss der Reis im Topf sein, damit er aufgehen kann.“

Er lief also hin, holte den Reis, schüttete ihn in den Topf und rührte ihn mit dem Löffel um. Da brüllte die Kuh zum dritten Mal.

Da nahm er die Kuh und führte sie vom Berge her auf sein bemoostes Strohdach und ließ sie da weiden. Wie er aber in die Küche kam, das wallende Wasser abzugießen und neues auf den Reis schüttete, dachte er:

„Wenn die Kuh herabfiel, könnte sie sich Hals und Bein brechen und das wäre doch schade um die Kuh.“

Er lief also wieder hinaus auf das Dach, band der Kuh einen Strick um den Hals und warf das Ende des Strickes durch den Schornstein in die Küche; in der Küche aber band er ihn sich ans Bein und dachte:

„Nun kann ich hier ruhig Reiskoch kochen.“

Er goss auch bald das siedende Wasser ab, tat dafür Milch in den Brei und setzte ihn wieder aufs Feuer, fleißig mit dem Kochlöffel rührend, damit er nicht anbrenne. Unterdessen weidete die Kuh auf dem schmalen Grat des Daches und setzte vorsichtig einen Fuß vor den andern wie ein Seiltänzer, bis sie an den First des Hauses

kam. Da reckte sie den Hals nach ein paar schmalen Kräutern zur Seite, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte herab. Weil jedoch der Strick zu kurz war, hielt er sie in der Schwebe, so dass sie nicht zu Boden fiel. Indes war sie schwer genug gewesen, den Mann am andern Ende des Stricks hinaufzuziehen, dass er im Schornstein zwischen Himmel und Erde zu hängen kam, gerade über dem Reiskoch.

Darüber kehrte die Frau nach Hause und sah die Kuh da hängen und die Zunge aus dem Halse strecken. Zum Glück hatte sie ihr Käsemesser in der Tasche. Das holte sie heraus, fasste den Strick mit der Rechten, schnitt mit der Linken ab und ließ die Kuh sacht zu Boden gleiten. Dann lief sie in die Küche, den Mann auszuschelten; der steckte aber mit dem Kopf im Reiskochtopf und die Frau musste ihn erst wieder auf die Füße stellen. Aber auch jetzt war es zum Schelten noch zu früh, denn Augen und Ohren hingen ihm voll Brei. Sie wusch ihm also erst den Kopf und wollte nun zu ihrer Strafpredigt anheben; aber der Mann hielt ihr den Mund zu und sagte:

„Sei still, du hast mir ja eben schon den Kopf gewaschen. Künftig bleibst du wieder zu Haus und kochst, ich aber gehe aufs Feld und ackere. Man soll die Ordnung der Natur nicht umkehren.“

Die Ordnung der Natur

Erzählt von Karl Simrock



„Ja“, sagte der Mann, „jetzt sollst du auch bedient werden.“

Er ging also in den Stall zu der Kuh und sah mit Schrecken, dass kein Futter für sie da war.

„Blitz“, dachte er, „wenn ich jetzt erst Futter machen soll, darüber fängt das Wasser an zu kochen und der Reis läuft über und das wäre doch schade um mein Leibgericht.“

Ludwig Schuster Verkehrte Welt

Die Glocken sind im Keller,
Kartoffeln auf dem Turm,
der Tisch steht auf dem Teller,
und Hühner frisst der Wurm.

Juhu, juhu,
heut' bin ich du,
und du bist ich.
Sprich weiter, sprich!



Im Brunnen brennt das Feuer,
die Palmen sind auf dem Feld;
die Luft ist furchtbar teuer,
und Gold ist gar nichts wert.

Juhu, juhu,
Bier gibt die Kuh
und Milch das Fass.
Weißt du noch was?



Das Schiff macht Alpenreisen.
Die Gämse wohnt im Meer.
Sehr wenig wiegt das Eisen,
die Watte ist schrecklich schwer.

Juhu, juhu,
am Kopf die Schuh,
der Hut am Fuß.
Und nun ist Schluss.

Jakob und Wilhelm Grimm Der Wassermann

Gegen das Jahr 1630 erzählte in der Pfarrei zu Breulieb, eine halbe Meile von Saalfeld, in Gegenwart des Priesters eine alte Wehmutter folgendes, was ihrer Mutter, ebenfalls Kinderfrau dasselbst, begegnet sei:*

Die letztere wurde in einer Nacht gerufen, sich schnell anzuziehen und zu einer kreißenden Frau mitzukommen. Es war finster, doch machte sie sich auf und fand unten einen Mann warten, zu dem sagte sie: er möchte warten, bis sie sich eine Leuchte genommen habe, dann wollte sie nachfolgen.

Er aber drang auf Eile, den Weg würde er schon ohne Licht zeigen, und sie sollten sich nicht verirren. Ja, er verband ihr noch dazu die Augen, dass die Frau erschrak und schreien wollte, allein der Mann sprach ihr Trost ein. Leid werde ihr nicht widerfahren, sondern sie könne furchtlos mitgehen. Also gingen sie miteinander; die Frau merkte darauf, dass er mit einer Rute ins Wasser schlug und sie immer tiefer hinuntergingen, bis sie in eine Stube kamen. In der Stube war niemand als die Schwangere. Der Gefährte nahm ihr nunmehr das Band von den Augen, führte sie vors Bett und ging, nachdem er sie seiner Frauen anbefohlen, selber hinaus.

Hierauf half sie das Kindlein zur Welt zu bringen, brachte die Kindbetterin zu Bett, badete das Kindlein und verrichtete alle notwendigen Sachen dabei. Aus heimlicher Dankbarkeit hob die Wöchnerin an, als Warnung zur Wehmutter zu sprechen:

„Ich bin sowohl als Ihr ein Christenmensch und entführt worden von einem Wassermann, der mich ausgetauscht hat. Wenn ich nun ein Kind zur Welt bringe, frisst er mir's allemal den dritten Tag; kommet nur am dritten Tag zu Eurem Teich, da werdet Ihr Wasser in Blut verwandelt sehen. Wenn mein Mann jetzt hereinkommt und Euch Geld bietet, so nehmet ja nicht mehr Geld von ihm, als Ihr sonst zu kriegen pflegt, sonst dreht er Euch den Hals um, nehmt Euch ja in Acht.“

Indem kam der Mann, zornig und bösaussehend, hinein, sah sich um und befand, dass alles hübsch abgelaufen und lobte darum die Wehmutter. Hernach warf er einen großen Haufen Geld auf den Tisch, mit den Worten:

„Nehmt Euch davon, soviel Ihr wollt.“

Sie aber, gescheit, antwortete:



Sternzeichen Wassermann

„Ich möchte von Euch nicht mehr als von andern und gebt Ihr mir das, hab ich genug; oder ist Euch auch das zuviel, verlange ich gar nichts, außer dass Ihr mich nach Haus bringet.“

Er hub an. „Das hieß dich Gott sprechen.“

Er zahlte ihr soviel Geld und geleitete sie richtig nach Haus. An den Teich zu gehen wagte sich die Wehefrau aber an dem bestimmten Tag nicht, aus Furcht.

*Wehmutter, Wehefrau = Hebamme



Die roten Ameisen

Sage aus Österreich



Nahe bei Lienz wohnte ein armes Weiblein, die Waserin geheißen, die im Städtchen sehr gut bekannt war. Ihre Kinder leben noch und haben oftmals selbst erzählt, was ihrer Mutter begegnet ist. Sie ging an einem felsigen Abhang, Gras zu schneiden. Da sah sie in der Mittagsstunde ein Töpflein stehen und weit und breit keinen Menschen, dem es gehören konnte. Die alte Waserin glaubte daher, es werde wohl zur Erdbeerzeit ein Kind das Töpflein hier stehen gelassen haben, und beschloss, dasselbe als guten, nutzbaren Fund sich anzueignen und mit nach Hause zu nehmen.

Wie sie aber das Töpflein aufnahm, war es geschüttet voll roter Ameisen, die am ärgsten beißen; sie schüttete es daher eiligst aus und legte es dann in ihre Kraxe. Als sie daheim das Töpflein herausnahm, klingelte es im Töpflein, und als sie hineinblickte, sah sie noch einige Ameisen, die sich soeben vor ihren Augen in blanke Zwanziger verwandelten. Jetzt lief die alte Waserin so eilends sie nur konnte nach jener Felswand zurück, wo sie Gras geschnitten hatte; es war aber dort weder etwas von roten Ameisen noch von blanken Zwanzigern zu sehen.

Ähnlich erging es bei Lienz einem Bauern, der auf seinem Acker, auf welchem schon öfters ein Schatz geleuchtet hatte, einen Topf voller Kohlen fand, die er aber unklugerweise ausschüttete.



Der Hund auf Santamerta

Sage aus Liechtenstein



Santamerta ist der einheimische Ausdruck für die Kapelle St. Mamerta in Triesen.

In Triesen saß ein junger Mann abends im Kirchlein auf St. Mamerta und betete. Es erschien ihm ein Geist, der zu ihm sagte:

„Du kannst reich werden, wenn du um Mitternacht mit zwei Freunden hierher kommst. Es wird eine Kiste voller Gold erscheinen. Sie wird aber von einem Hund bewacht. Diesen müsst ihr überwinden.“

Am nächsten Tag ging der Mann mit seinen Freunden in das Kirchlein, und wirklich, um Mitternacht tauchte die Kiste auf, und ein Hund saß auf ihr. Zu zweit versuchten sie, den Hund von der Kiste herunter zu bringen, aber einer hatte Angst und half nicht. Plötzlich war mit einem lauten Schrei die Kiste verschwunden. Der Geist erschien sofort und jammerte, dass er jetzt wieder 100 Jahre warten müsse, dann verschwand er. Die drei Burschen konnten das Kirchlein nicht verlassen, bis am Morgen der Mesner kam und zum Angelusgebet läutete.

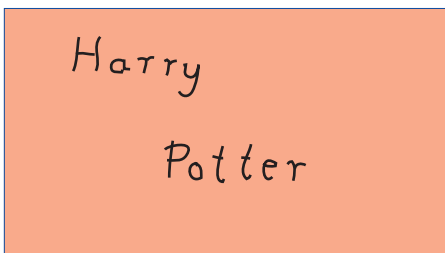
Freude am Spielen

Wochenende oder Abende bieten sich regelrecht an, dass ihr euch einmal anders die Zeit vertreibt als zum Beispiel mit Hausaufgaben und anderen Pflichten. So könnt ihr mit verschiedenen Spielen – egal ob mit Freunden oder Geschwistern – einige lustige Stunden verbringen.

Schauspieler, Sänger, Fußballspieler

Den Klassiker *Stadt, Name, Land ...* kennt ihr gewiss alle. Aber es müssen ja nicht unbedingt immer die gleichen Oberbegriffe genommen werden, wie wäre es mit *Schauspieler, Sänger, Fußballer, Hunderassen, Politiker, Erfinder, Vorbilder* usw. usf. Natürlich könnt ihr euch auch für lustige Begriffe entscheiden wie *Lieblingsgerichte, Strafen oder Helden*. Ihr werdet sehen, dass das Spiel auch so recht unterhaltsam ist.

Personen erraten



Für dieses Spiel gibt es viele Varianten. Hier ein Beispiel: Der Spielleiter schreibt auf einen Zettel den Namen einer sehr bekannten Persönlichkeit oder aber den Namen eines Freundes/einer Freundin. Wichtig ist nur, dass diese Person alle kennen müssen. Nun heftet er den Zettel einem der Spieler auf den Rücken. Dieser stellt sich so hin, dass alle den Namen lesen können. Der Spieler mit dem Zettel beginnt nun zu fragen, um den Namen erraten zu können. Die anderen Mitspieler dürfen allerdings nur mit JA und NEIN antworten.

Dann ist der nächste an der Reihe. Um einen Sieger ermitteln zu können, könnt ihr die Zeit notieren, die jeder für die Fragen bis zur Lösung braucht.

Auf diese Art und Weise könnt ihr auch Tiere oder Gegenstände erraten lassen.

Mit dem Fuß malen

Lustige Dinge entstehen, wenn ihr anstelle mit der Hand mit einem Fuß

versucht, bestimmte Dinge wie zum Beispiel ein Haus, die Sonne oder gar einen Hund auf ein am Boden liegendes Papier zu malen. Entweder jeder sucht sich selbst aus, was er malen möchte, oder aber ihr einigt euch auf eine bestimmte Sache. Noch komplizierter wird es, wenn ihr ein ganzes Bild malen sollt.

Wer ist am geschicktesten?

Bei diesem Spiel ist nicht nur Geschicklichkeit, sondern auch Konzentration gefragt.

- Jeder Mitspieler bekommt eine Erdnuss und wirft sie auf Kommando in die Höhe. Nun gilt es, die Nuss mit dem Mund aufzufangen.
- Wer kann einen Tennisball ohne die Hände zu gebrauchen mit den Füßen aufheben?
- Wer kann mit Wasser im Mund ein Lied summen?
- Wer kann mit einem Plastikball auf einem Löffel im Mund über einen Stuhl steigen, unter einem Tisch hindurch kriechen und auf dem rechten Bein hüpfen?
- Wer kann mit drei Büchern auf dem Kopf eine Treppe hoch und runter laufen?

Für jeden gelungenen Versuch gibt es drei Punkte. Wer hat am Schluss die meisten Punkte gesammelt?

Wer würfelt die höchste Zahl

Gemeint ist natürlich nicht die Sechs. Deshalb bekommt auch jeder Spieler zunächst drei Spielwürfel. Gewürfelt wird reihum. Jeder Spieler hat drei Würfel. Aus den Zahlen, die er gewürfelt hat, darf er nun eine dreistellige Zahl zusammen stellen.

Hier ein Beispiel:

Stefan würfelt zuerst eine 3, dann eine 5 und zuletzt eine 1. Er setzt jetzt die 1 an die Einerstelle, die 3 an die Zehner-



stelle und die 5 an die Hunderterstelle, so erhält er die Zahl 531. Gewonnen hat der Spieler, der die höchste Zahl zusammen setzen kann.

Wenn alle an der Reihe waren, könnt ihr das Spiel mit vier Würfeln fortsetzen.

Wattepusten



Alle Mitspieler sitzen um den Tisch. In der Mitte liegt ein Wattebausch. Vorsichtig wird nun versucht, die Watte über den Tisch zu pusten. Selbstverständlich ist jeder Spieler bemüht, die Watte von sich wegzupusten, denn sie darf in seiner Nähe nicht vom Tisch fallen. Die Hände dürfen bei diesem Spiel nicht zu Hilfe genommen werden. Fällt der Wattebausch dennoch vom Tisch, muss derjenige ein Pfand geben. Am Ende des Spiels werden die Pfänder ausgelöst.

Aufgaben zum Pfänderauslösen:

Alle Pfänder werden unter ein großes Tuch oder in eine Schachtel gelegt. Eine Person steckt seine Hand darunter oder hinein, nimmt ein Pfand in die Hand und sagt:

„Ich hab’ ein Pfand in meiner Hand, was soll derjenige tun?“

Nun kommen die Vorschläge von den Mitspielern:

- auf einem Bein durchs Zimmer hüpfen;
- das Fenster öffnen und fünfmal Kikeriki rufen;
- 10 Automarken nennen;
- einen Löwen nachahmen
- dreimal hintereinander einen Zungebrecher ganz schnell aufsagen;
- 10 Liegestützen machen;
- ein Stück rohe Zwiebel essen;
- das ABC rückwärts aufsagen;
- sich wie eine Schlange im Raum winden;
- einen Lachanfall bekommen.

Frage dich schlau (9)

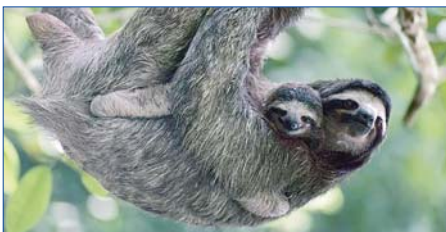
Was sind Feiertage?

Feiertage sind eigentlich *Gedenktage*, an denen wir uns an bestimmte Ereignisse oder Personen erinnern. An diesen Tagen wird meistens nicht gearbeitet und ihr müsst auch nicht zur Schule. Alle Religionen haben ihre eigenen Feste, die man als *religiöse Feiertage* bezeichnet. Oft knüpfen sich an die einzelnen Feiertage auch Bräuche und Rituale.



Wie kann ein Faultier im Dschungel überleben?

Faultiere verbringen etwa 20 Stunden am Tag mit Schlaf oder hängen ganz gelassen von den Bäumen, ohne sich großartig zu bewegen. Man könnte also glauben, dass sie für Dschungelraubtiere die perfekte Beute sind. Das sind sie aber in der Regel nicht. Denn dadurch, dass sie sich fast den ganzen Tag nicht oder nur sehr langsam bewegen, sind sie für Raubtiere unauffällig. Diese Unauffälligkeit ist die Ursache dafür, dass sie im Dschungel überleben können.



Sind Korallen eigentlich Pflanzen oder Tiere?

In Wirklichkeit sind Korallen Tiere, die zum Stamm der *Nesseltiere* gehören. Korallen leben ausschließlich im Meer und können in zwei Kategorien eingeteilt werden. Es gibt *Weichkorallen* und *Steinkorallen*. Beide sehen zwar aus wie Pflanzen, jedoch haben letztere ein Kalkskelett, mit dessen Hilfe sie sich

bei Gefahr zusammenziehen können. Korallen leben oft in großen Kolonien und bilden sogenannte Riffe.



Wieso ist Rot eine Signalfarbe?

Rot ist die Signalfarbe für Gefahr, Aggressivität, aber auch die der Liebe. Rot war in der Antike die Farbe der Kaiser und der Kriegsgötter. Heutzutage kennt man die rote Farbe als die der Notschalter, der Feuerwehr oder als Symbol der besonderen Ehre in Form eines roten Teppichs. Der Grund dafür, dass wir dieser auffälligen Farbe eine Sonderstellung eingeräumt haben, ist wahrscheinlich mit ihrer Wirkung auf uns verbunden. Unser Blut ist rot, wenn wir Blut sehen, bedeutet das eine Verletzung. Das Feuer ist rot, wenn wir Feuer sehen, denken wir an Gefahr. Rot bedeutet auch Geborgenheit, wegen der Wärme.



Warum werden wir rot im Gesicht?

Wenn wir uns schämen oder uns etwas richtig peinlich ist, erröten wir im Gesicht. Aber wieso eigentlich? Wenn wir in eine stressige Situation geraten, beginnt unser Gehirn Hormone in den Blutkreislauf

zu senden, durch die unser Blutdruck steigt. Der Puls wird ebenfalls stärker und die Blutgefäße erweitern sich so sehr, dass es sichtbar wird: wir werden rot. Das Erröten ist eine medizinisch gesehen normale Reaktion unseres Körpers.

Wie entstehen Eisblumen?

Wenn es im Winter sehr kalt ist, kann man an Fensterscheiben eine besonders schöne Naturscheinung beobachten. Eisblumen entstehen an dünnen Fensterscheiben, wenn die Außentemperatur unter 0 Grad Celsius sinkt und die Raumluft dagegen deutlich höher ist. Da sich die warme Raumluft an der Fensterscheibe blitzschnell abkühlt, schlägt sich der entstehende Wasserdampf an der kalten Fensterscheibe nieder und gefriert da. Es bilden sich dabei schöne Eiskristalle, die man wegen ihrer typischen Motive als Eisblumen bezeichnet.



Was verursacht Magenknurren?

Es kann manchmal ganz schön peinlich werden: das Magenknurren. Was ist eigentlich der Auslöser für dieses komische Geräusch? Wenn unser Magen knurrt, ist es meistens ein Zeichen für Hunger. Das Geräusch selbst ist eine normale Reaktion, denn unser Magen arbeitet auch dann, wenn er leer ist. Wenn die Nahrung vom Magen in die Därme geleitet wurde, setzen sich die Bewegungen der Magenmuskeln fort und es wird von da an nur Luft in den Darm gepresst. Diese Luft ist die eigentliche Ursache für das Knurren.



Kinder mögen grüne Pfannkuchen

Zutaten:

200 g Mehl, 1 Teelöffel Salz, 3 Eier, ein halber Liter Milch, grüne Lebensmittelfarbe

Verrührt Mehl, Salz, Eier und Milch. Stellt eine Flamme des Gasherdes auf Stufe drei. Rührt anschließend die Lebensmittelfarbe unter das Gemisch. Gebt etwas Fett oder Öl in die Pfanne. Stellt den Gasherd auf Stufe 2 zurück. Gebt mit einer Kelle soviel Teig in die Pfanne, dass der Boden bedeckt ist. Ist eine Seite fest, dreht ihr sie mit einer Palette um und backt die zweite Seite.

Die Pfannkuchen könnt ihr mit Zimt, Zucker oder Kompott heiß servieren.



Ihr könnt aber auch eine Pfannkuchentorte daraus gestalten, indem ihr mehrere Pfannkuchen übereinander legt. Jeden Pfannkuchen bestreicht ihr mit Marmelade oder Nutella.

Heiße Schokolade

Zutaten für eine große Tasse oder Glas:

250 mg Milch, 25 g Schokolade, 2 Teelöffel Zucker

Hackt die Schokolade und stellt alle Zutaten und eine große Tasse bereit. Erwärmt die Milch, sie darf aber nicht kochen,



weil sie sich dann nicht gut aufschäumen lässt. Schäumt ein wenig Milch. Gebt die gehackte Schokolade in die Tasse und gießt die noch heiße Milch darüber und setzt die übrig gebliebene geschäumte Milch als Haube obendrauf.



Lach mit!

Alfred soll zum Bäcker gehen und zehn Semmeln kaufen. Er kommt zurück, an einer Riesenportion Eis schleckend, aber ohne Semmeln.

„Was soll das?“ fährt ihn Mama an.

„Semmeln haben sie nicht mehr gehabt“, erklärt Alfred.

„Ja, und das Eis ...?“

„Da habe ich mir gedacht, von irgend etwas muss der Bäcker ja auch leben.“

Die Eltern sind verreist. Lena hat versprochen, sich zu Hause um alles zu kümmern. Als ihr Bruder am ersten Tag aus der Schule nach Hause kommt, liegt ein Zettel auf dem Küchentisch.

„Das Mittagessen steht im Kochbuch Seite 135!“

Die kleine Motte beschwert sich:

„Den ganzen Sommer muss ich in Pelzmänteln leben und im Winter, wenn’s saukalt ist, in Bikinis.“

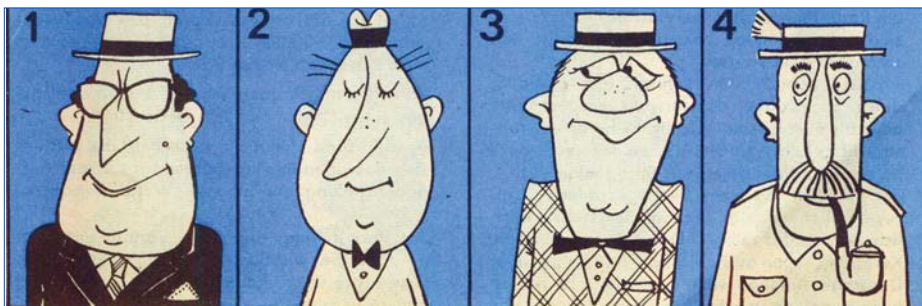
„Mein Hund kann mich schon auf fünfzig Meter riechen!“

„Da würde ich mich aber einmal waschen!“

Rätselecke

Wer ist wer?

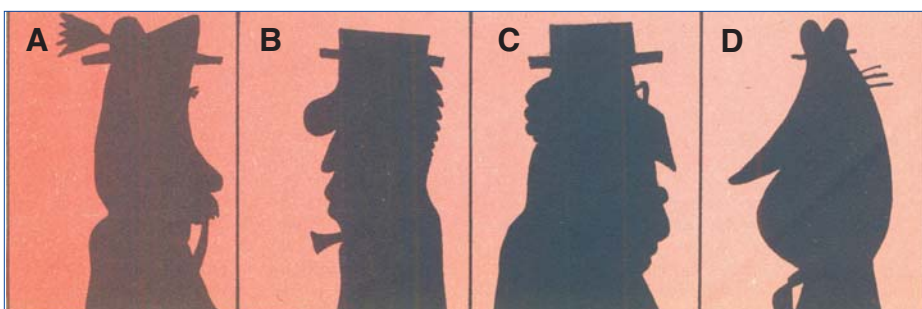
Seht euch das obere Bild genau an! Wer ist wer auf dem unteren Bild?



Es ist stets in deinem Munde, doch stört er dich mitnichten. Sie steht auf Waldesgrunde bei Buchen, Tannen, Fichten.

Es hat mich das Auto und stets auch die Uhr. Es hat mich der Vogel, errate mich nur!

Lösung: Kiefer, Feder, Ie, 2d, 3b, 4a



Redakteurin: Beate Dohndorf
 Unsere Anschrift:
 Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
 NZjunior im Internet bis Ende 2014:
 www.neue-zeitung.hu